

Bezugspreis

vierteljährlich durch die Post: im Ortsbezirk und Nachbarort: 1.40, außerhalb: 1.60 einschließlich der Postgebühren. Die Einzelnummer 5 Pf. Blattes kostet 6 Pf. Einbeziehung wolle täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Redaktion u. Verlag in Altensteig.



Amtsblatt für Allgemeines Anzeiger

Altensteig, Stadt. und Unterhaltungsblatt obere Nagold.

Anzeigenpreis:

Die 1spaltige Zeile über dem Raum 10 Pfennig. Die Reklameweile über dem Raum 20 Pfennig. Bei Wiederholungen unveränderter Anzeigen entsprechender Rabatt. Bei gerichtlicher Einstellung und Konfiskation ist der Rabatt hinfällig.

Telegramm-Adr.: Cannenblatt.

Unabhängige Tageszeitung für die Oberamtsbezirke Nagold, Freudenstadt und Calw.

Table with 4 columns: Nr. 23, Ausgabe in Altensteig-Stadt, Donnerstag, den 29. Januar, Amtsblatt für Pfalzgrafenweiler, 1914.

Gewerbestand und Reichsgedanke.

Der Hansabund schreibt:

Die bekannten Ereignisse aus jüngster Zeit haben wiederum eine Erscheinung geweckt, deren Entfernung aus den öffentlichen Anschauungen des deutschen Volkes nach allen geschichtlichen Erfahrungen eine Notwendigkeit ist; den partikularen Sondergeist.

Gewiß ist das Fundament des Reichsgedankens in erster Linie dadurch so fest verankert, daß der Verschiedenheit deutscher Stammeseigenart gerade in der Struktur des Deutschen Reiches voll Rechnung getragen wird. Freudig und gern wird jeder Staatsmann und Politiker mit Venugtung auf die Regungen einzelstaatlichen Selbstgefühls Rücksicht nehmen und diesen die Achtung nicht versagen. Sie gehören zu jenen imponierenden Quellen der Kraft, die dem ganzen in der Stunde der Not erst Sieghaftigkeit verleihen. Dem Sondergeist aber, dessen Zurückdrängung seit Gründung des Deutschen Zollvereins im Jahre 1833 zu den bedeutungsvollsten Ereignissen großdeutscher Staatskunst gehörte, muß aber die Tatsache entgegengestellt werden, daß Preußen die Pflanzung der deutschen Aufgabe vom Schicksal zugewiesen wurde und daß Preußen damit auch die große Mission zu erfüllen hat, das deutsche Kaiserreich und den deutschen Gedanken, zu dem sich Fürsten und Volk aus vollster Ueberzeugung stets bekannt haben, gegen Beeinträchtigungen zu schützen und zu hegen.

Nichts ist gerade in unseren Zeiten wichtiger, als die dem Reiche verliehene Obergewalt durch eine Politik unvoreingenommener Energie und kraftvoller Weitsicht zu stabilisieren und sie mit der in den letzten 40 Jahren erfolgten Fortentwicklung der deutschen Idee auf politischem und wirtschaftlichem Gebiet in Einklang zu bringen. Im Werdegang aller Staaten trat stets an deren Fürsten, Leiter und Staatsmänner die große Schicksalsfrage heran, an einem Punkte der Entwicklung sich des rechten Weges wohl bewußt zu sein, wenn nicht schwerwiegende Erschütterungen des Ganzen oder gar Niedergang eintreten sollen.

Vor allem zeigt der wirtschaftliche Fortgang des Reiches, daß wir uns in ähnlichen Zeiten befinden. Wir leben gleichsam in einer Epoche, in welcher das aufgewandte Kapital an Geist, Gut und Blut diejenigen Früchte tragen soll, welche dem Deutschen Reiche für Generationen den Charakter einer Weltmacht, eines Macht- und Kulturstaates verleihen werden.

Gerade für Industrie, Handel und Gewerbe bedeutet die Gründung des Deutschen Reiches eine neue Ära der Ausdehnung, wie ja überhaupt neben dem politischen Gedanken es der wirtschaftliche gewesen ist, welcher siegreich über alle Schwierigkeiten mit zur Reichsgründung führte. Die wirtschaftlichen Notwendigkeiten gingen den politischen voraus. Vom Jahre 1833 bis 1851 bildeten die meisten deutschen Staaten mit Ausnahme von Oesterreich und den norddeutschen Staaten unter Preußens Führung den Zollverein, und wiederum war es im Jahre 1867 die Zollvereinigungsabmachung, in welcher für die wirtschaftlichen Fragen, ähnlich den Einrichtungen des Norddeutschen Bundes, ein Zollbundesrat, Zollpräsidium und Zollparlament eingeführt wurden. Aber schon dem Wiener Kongreß hatte der große Nationalökonom Friedrich List im Jahre 1815 in einer Denkschrift eine Aufstellung ökonomischer Grundforderungen überreicht, die im Grunde nichts anderes war als eine magna charta großdeutscher wirtschaftlicher Notwendigkeiten.

Wie haben sich nun die Zeiten gerade für Industrie, Handel und Gewerbe gewandelt? Die zahllosen Zollschranken, welche die einzelnen Bundesstaaten voneinander schieden, sind gefallen. Die Post- und Verkehrsnot ist, soweit es in dieser für die wirtschaftliche Entwicklung kurzen Zeit mög-

lich war, beseitigt, Bank- und Geldwesen wurde vereinfacht, die deutsche Rechtseinheit ist geschaffen worden, und eine Fülle wirtschaftlich notwendiger Ideale wurden in die Tat umgesetzt. Die Freizügigkeit wurde gesichert, die Gewerbeordnung geschaffen, ein gewaltiges Heer, eine starke Flotte und hoffnungreiche Kolonien sind die Frucht dieser gegenüber der Historie so kurzen Zeit seit dem Jahre 1871. Die Zahl der Deutschen wuchs von 40 Millionen auf 67 Millionen, und die Roh-eisenproduktion stieg seit 1879 von 2 einhalb Millionen auf 19 Millionen Tonnen. Sie schlug die Großbritanniens und Irlands um das Doppelte. Die chemische Industrie Deutschlands steht an erster Stelle in der Welt, die Leistungen unserer Elektrizitätsindustrie sind unerreicht. Das letzte Jahr schloß in Einfuhr und Ausfuhr mit 20 Milliarden ab; zu Zeiten des alten Zollvereins war es eine Milliarde.

Die deutsche Landwirtschaft paßt sich immer mehr den steigenden Bedürfnissen an und adoptiert die Errungenschaften fortgeschrittener Kultur und Technik.

Die Tatsachen zeigen in Verbindung mit der Stellung Deutschlands in der Weltpolitik, daß es eine Ehrenpflicht aller Patrioten ist, den deutschen Gedanken zu schützen und weiter zu stärken.

Gegen diese Summe des Geleisteten nehmen sich die jüngst geäußerten Beschränkungen und Uebertreibungen wie ein schwaches Zucken veralteter und längst überwundener Anschauungen aus; diejenige Politik, welche die notwendige Autorität im Staate und öffentlichen Leben mit der modernen Entwicklung vereint, ist die wahrhaft staatsfördernde, nicht aber die vergeblichen Versuche, das Deutsche Reich in die Gedankengänge des gebundenen Agrarstaates zurückzuführen. Ein nach dieser Richtung hingehender Druck würde den Gegenstand weiter Kreise nur noch vermehren. In dieser Richtung sollten sich die traditionellen Aufgaben eines richtig verstandenen Preukentums bewegen. Es interessiert aber in diesem Zusammenhang ein Ausspruch unseres großen Bismard über das Gleichgewicht zwischen Regierung und Parlament: „Wir bedürfen in Deutschland eines angesehenen Reichstags zur Erhaltung und Fortbildung unserer Einheit und Stärke; wenn der Reichstag das nicht selbst einsieht, sollte die Regierung es als ihre Aufgabe betrachten, die sündende Bewegung der einen unserer beiden obersten Körperschaften zu hindern.“

Rundschau.

Die Zivilprozesse gegen Oberst v. Reuter

— bekanntlich haben ihn verschiedene seinerzeit verhaftete Personen wegen Freiheitsberaubung verklagt — werden sehr wahrscheinlich Montag oder Dienstag nächster Woche verhandelt werden. Schon jetzt hat eine lebhafteste Debatte über den möglichen Ausgang der Prozesse eingesetzt; die meisten Blätter kommen zu dem Schluß, daß Oberst v. Reuter freigesprochen werden muß. Auch allgemein ist man der Ansicht, daß Oberst von Reuter nicht wegen Handlungen bestraft werden kann, die einen Ausfluß seiner Machtvollkommenheit darstellten.

Wie fühlen sich die Elsässer unter französischer Herrschaft?

Im Jahre 1868 erhielt die „Nordd. Allg. Ztg.“ von elsässischer Seite einen Artikel, in dem folgende Sätze standen: „Niemals werden wir unsere teure deutsche Sprache und unterdrücken lassen. Es ist die Sprache, in der die ersten Worte aus dem Munde der Mutter zu uns drangen, in der wir die ersten Worte der Liebe sprachen, in der wir die sterbenden Eltern trösteten...“ Das war unter französischer Herrschaft!

Oesterreich will neue Handelsverträge.

Wiener Blätter, die der österreichischen Regierung nahe stehen, behaupten, daß diese einer unveränderten Verlängerung des Handelsvertrages mit Deutschland nicht zustimmen könnte, da die wirtschaftliche Stellung der habsburgischen Doppelmonarchie durch die Balkanwirren zu schwer gelitten habe. Auch Rußland wird, nach seinen bisherigen Vorbereitungen zu schließen, kaum in eine unveränderte Verlängerung, die bekanntlich der deutsche Staatssekretär Delbrück wünschte, einwilligen. Neue Tariskämpfe scheinen daher unvermeidlich zu sein.

Enver Paschas pensionierte Generale.

Der türkische Kriegsminister Enver Pascha gedenkt laut „Bosn. Ztg.“ die Gefahr, die aus den zahlreichen Pensionierungen von Generalen und Obersten zu erwachsen droht, auf eine ebenso rücksichtslose wie eigentümliche Weise zu beseitigen. Er beabsichtigt, die pensionierten hohen Offiziere allmählich nach Kleinasien abzuschicken und diese Maßnahme vor der Öffentlichkeit damit zu begründen, daß man von diesen Männern Anregungen zur Verbesserung der Landwirtschaft erwarten dürfe. Angeblich soll sogar erwidert werden, die Pensionierung für die Offiziere nur zum Teil in barem Gelde auszusahlen, den Rest aber durch Zuweisung von Grund und Boden abzudecken. Der Anfang dürfte mit jenen Generalen gemacht werden, die als Gegner des Komitees für Einheit und Fortschritt bekannt sind.

Landesnachrichten.

Altensteig, 29. Januar 1914.

\* Verunglückt. Beim Verlassen des Bureau's rutschte heute mittag Postsekretär Pfänder aus und brach einen Fuß.

\* Falschmünzen. Beim hiesigen Postamt wurde ein aus Zinn hergestelltes 5 Mk.-Stück angehalten; Prägung und Aussehen weisen keine besondere Merkmale der Unechtheit auf, dagegen ist der Klang des Falschstückes dumpfer und das Gewicht etwa 5 Gramm leichter als bei echten Stücken; das Falschstück trägt die Jahreszahl 1908, Münzzeichen A und das Bild Kaiser Wilhelms 2.

|| Zeinach, 28. Jan. (Der italienische Messerstecher.) Der in Kohlertal am Stollenbau beschäftigte Italiener Rossini hat seine gemeldete Bluttat aus Eifersucht begangen. Er stürzte sich während des Tanzes mit gezücktem Messer auf seine beiden Landsleute, von denen einer in den Bauch getroffen wurde und im Krankenhaus noch in Lebensgefahr schwebt. Der andere wurde gleichfalls gestochen, kam aber glimpflich davon. Rossini konnte jetzt hier verhaftet werden.

|| Calw, 28. Jan. (Handelskammerwahlen.) Bei den nunmehr vollzogenen Handelskammerwahlen wurden wiedergewählt: Kaufmann August Dreiß in Calw, Kaufmann Hermann Rüdiger in Herrenberg und Fabrikant Münster in Baiersbrunn. Neugewählt wurde Kaufmann Paul Schmid in Nagold.

|| Freudenstadt, 28. Jan. (Patriotische Fete.) Im Döfen zu Schwarzenberg hielten am Sonntag mittag die Veteranen des Murgtales von Klosterreichenbach bis zur Landesgrenze ihre Kaisergeburtstagsfeier ab, die, vom schönsten Winterwetter begünstigt, aufs beste verlief. Die Fete hielt der Ortsgeistliche. In patriotischem Entgegenkommen hatte die Murgtalfruchtwaagengesellschaft Klosterreichenbach ein Verkehrsauto zur unentgeltlichen Verfügung gestellt, ebenso standen Schlitten zur Heimfahrt in die entlegenen Schwarzwaldtäler in dankenswerter Weise bereit.

\* Baiersbrunn, 28. Jan. Im Bezirkskrankenhaus in Freudenstadt ist heute Krankenschwester Bauer von hier im Alter von 56 Jahren gestorben. Er war 32 Jahre Kassier der Ortskrankenkasse Baiersbrunn.

Krone hier. Der in weiten Kreisen bekannte Mann war Veteran von 1866 und 1870.

**Herrenberg, 28. Jan.** (Ein armer Tropf.) In Deschelbrunn wurde vorige Woche die 39 Jahre alte Friederike Christein vermisst und darauf am Samstag von ihrem Dienstherrn in einem Henschlober, wo sie über 8 Tage ohne jede Nahrung sich aufgehalten hatte, wiedergefunden. Sie befand sich in so elendem Zustand, daß sie ins Bezirkskrankenhaus gebracht werden mußte, da beide Beine bis über die Knöchel vollständig erfroren sind und abgenommen werden müssen. Das Mädchen scheint in einem Anfall von Schwermut gehandelt zu haben.

**Cannstatt, 28. Jan.** Als Schmuggler verhaftet. Durch Sacharinschmuggel suchte sich ein Zimmermann von Cannstatt aus Geldnöten zu helfen. Er logierte zu diesem Zweck einige Tage in einem Gasthof in Konstanz und füllte sich da einen Koffer mit 25 Kilo Sacharin, das er in kleinen Mengen in der Schweiz holte. Als er jedoch am 24. ds. Mts. mit dem Koffer abreisen wollte, wurde, laut Cannstatter Bzg., die Fähigkeit am Bahnhof entdeckt und der Schmuggler verhaftet.

#### Submissionswesen und Städte.

**Stuttgart, 28. Jan.** Die Oberbürgermeister von Stuttgart, Heilbronn, Reutlingen haben im Namen der Stadtvorstände der großen und mittleren Städte Württembergs beim Landtag eine Eingabe zum Submissionswesen eingereicht, wonach es eigentümlich beruhe, daß zwar alle anderen Interessenten, nicht aber auch die Gemeinden vor der Einbringung des Gesetzentwurfs gehört werden sollen, deren Interesse an den einschlägigen Fragen doch auf der Hand liegt. Es sei unrichtig, daß gerade bei ihnen jede Regelung des Submissionswesens fehle. Die Zahl der begründeten Beschwerden auf dem Gebiete des Verdingungswesens sei außerordentlich gering und werde sich nach Einführung der Verdingungsordnungen noch weiter verringern. Ein Bedürfnis nach gesetzlicher Regelung dieser Materie gegenüber den Gemeinden bestehe in keiner Weise, viel weniger jedenfalls als gegenüber den staatlichen Behörden. Noch mehr verbiete sich eine zwar den Gemeinden, nicht aber den Staat bindende Regelung durch eine bloße Abänderung der Gemeindeordnung und Verweisung auf die jeweils für die staatlichen Behörden geltenden Bestimmungen, deren Abänderung dem Bestehen der Ministerien überlassen wäre, ohne daß den gesetzgebenden Körperschaften ein unmittelbarer Einfluß zukäme. Von einer die Gemeinden bindenden Regelung des Verdingungswesens möge daher Abstand genommen werden.

### Württembergischer Landtag.

#### Erste Kammer.

Stuttgart, 28. Jan.

Heute vormittag um 10 Uhr nahm die Erste Kammer ihre Beratungen wieder auf. Staatsminister a. D. Dr. v. Bischof erstattete den Bericht des Ausschusses für innere Verwaltung über den Entwurf eines **Gebäudebrandversicherungsgesetzes**.

### Das Drama im Wiener Wald.

Am 30. Januar sind es fünfundsiebzig Jahre, seitdem in dem kleinen Jagdschloß Meyerling im Wiener Wald der Kronprinz Rudolf von Oesterreich, der einzige Sohn des Kaisers Franz Joseph und die Hoffnung seines Alters, tot aufgefunden wurde. Der Kaiser hat diesen Schlag bis heute nicht vergessen, wenn auch seine Regentenspflichten ihn zwingen, seinen Schmerz in sich zu verschließen; die Kaiserin Elisabeth, die später in Genf von einem Anarchisten ermordet wurde, hat den Verlust ihres Sohnes nie überwinden können. Ruhelos reiste sie in der Welt umher, um ihren Kummer zu betäuben. Der Kronprinz Rudolf (geboren 1858) war ein enger Freund unseres Kaisers, ein geistprühender, hochgebildeter und vollstämmlicher Mann, von dem man erwartete, daß er für die einander widerstrebenden Nationalitäten der habsburgischen Monarchie ein glücklicher Führer sein würde. Das Drama im Wiener Wald hat allen diesen Hoffnungen ein frühes Ziel gesetzt.

Der Schleier, welcher das Geheimnis von Meyerling umgibt, ist von Amts wegen bis heute nicht gelüftet worden, doch ist unschwer der Gang der Tragödie zu erkennen. Die 1881 geschlossene Ehe des Kronprinzen mit der Prinzessin Stephanie von Belgien, in zweiter Ehe wieder vermählt mit dem Grafen Elemer Soudan, war keine glückliche, denn der Charakter der beiden Gatten war zu verschieden. So war der Kronprinz einer jungen rumänischen Dame, Baroness Maria Welfer, nahe getreten, die von ihrer Familie veranlaßt war, ein Verlöbniß mit einem ungarischen Aristokraten einzugehen. Trotz aller Beeinflussungen hielt das Liebespaar in schwärmerischer Leidenschaft aneinander fest; es hieß sogar, der Kronprinz wolle seine Ehe lösen lassen.

Der ganze Vorgang war dem Wiener Hof außerordentlich peinlich, und als die Tragödie eingetreten war, bemühte

sich der Kronprinz, die Tatsachen zu verdecken. Erst hieß es, der Kronprinz sei auf der Jagd verunglückt, dann, er sei vom Schläge gerührt worden. Als schließlich doch die näheren Verhältnisse in die Öffentlichkeit drangen, wurde behauptet, der Kronprinz sei mit seiner Freundin freiwillig aus dem Leben geschieden, um sich nicht trennen zu müssen. Bei dem heiteren lebensfrohen Charakter des jungen Kaiserjüngers war indessen diese pessimistische Annahme ganz unwahrscheinlich. Als Tatsache ist anzunehmen, daß ein Zusammenstoß mit dem Bräutigam der Baroness Welfer erfolgte, und im Handgemenge der Kronprinz sein Leben eingebüßt hat. Das ergibt sich auch schon daraus, daß bei der Aufbahrung die Stien und das Haupt des Toten verhäßt waren.

Das letzte Menschenalter ist von mancherlei Fürstentragödien ausgefüllt gewesen, und das Drama von Meyerling ist eins von den menschlich erschütterndsten unter ihnen. Nach zwei Seiten hin: Dem Kronprinzen Rudolf fehlte das Glück im Hause, es fehlte ihm auch die rechte Betätigung seiner Kräfte. Sein lebensfrohes Wesen ließ ihn daher nach Erfolg suchen. Seinem Vater war der Zwiespalt im Wesen seines Sohnes nicht verborgen geblieben, der Kronprinz, der dem Soldatenleben kein besonderes Interesse abgewinnen konnte, wurde zum Generalinspekteur ernannt. Auch dies Kommando füllte seine Zeit nicht aus. Er hatte viel Geschmack für Volksbelustigungen, von seinem Leibknecht Braslisch und anderen Volkskünstlern ließ er sich oft Vorträge in den Abendstunden halten, und es ging dann in dem abgelegenen Meyerling recht fabel zu.

Viel fröhliches Gemüt ist an diesem 30. Januar 1889 zu Grunde gegangen, und in Wien, wie in Budapest weiß man, daß der jetzige Thronfolger Erzherzog Franz Ferdinand, der Neffe des Kaisers, einen festen Willen hat, der sich mit einer starken Hand verbindet. Verschiedene Neuerungen des Thronfolgers sprechen dafür. Aber wer will sagen, wie

man sich, die Tatsachen zu verdecken. Erst hieß es, der Kronprinz sei auf der Jagd verunglückt, dann, er sei vom Schläge gerührt worden. Als schließlich doch die näheren Verhältnisse in die Öffentlichkeit drangen, wurde behauptet, der Kronprinz sei mit seiner Freundin freiwillig aus dem Leben geschieden, um sich nicht trennen zu müssen. Bei dem heiteren lebensfrohen Charakter des jungen Kaiserjüngers war indessen diese pessimistische Annahme ganz unwahrscheinlich. Als Tatsache ist anzunehmen, daß ein Zusammenstoß mit dem Bräutigam der Baroness Welfer erfolgte, und im Handgemenge der Kronprinz sein Leben eingebüßt hat. Das ergibt sich auch schon daraus, daß bei der Aufbahrung die Stien und das Haupt des Toten verhäßt waren.

Das letzte Menschenalter ist von mancherlei Fürstentragödien ausgefüllt gewesen, und das Drama von Meyerling ist eins von den menschlich erschütterndsten unter ihnen. Nach zwei Seiten hin: Dem Kronprinzen Rudolf fehlte das Glück im Hause, es fehlte ihm auch die rechte Betätigung seiner Kräfte. Sein lebensfrohes Wesen ließ ihn daher nach Erfolg suchen. Seinem Vater war der Zwiespalt im Wesen seines Sohnes nicht verborgen geblieben, der Kronprinz, der dem Soldatenleben kein besonderes Interesse abgewinnen konnte, wurde zum Generalinspekteur ernannt. Auch dies Kommando füllte seine Zeit nicht aus. Er hatte viel Geschmack für Volksbelustigungen, von seinem Leibknecht Braslisch und anderen Volkskünstlern ließ er sich oft Vorträge in den Abendstunden halten, und es ging dann in dem abgelegenen Meyerling recht fabel zu.

Viel fröhliches Gemüt ist an diesem 30. Januar 1889 zu Grunde gegangen, und in Wien, wie in Budapest weiß man, daß der jetzige Thronfolger Erzherzog Franz Ferdinand, der Neffe des Kaisers, einen festen Willen hat, der sich mit einer starken Hand verbindet. Verschiedene Neuerungen des Thronfolgers sprechen dafür. Aber wer will sagen, wie

#### Eine Ministerkrise in Elsaß-Lothringen.

**Strasbourg, 28. Jan.** In der heutigen Kommissionsitzung des Landtages gab auf eine Anfrage des Abg. Hauf Staatssekretär Frhr. Zorn v. Bulach die Erklärung ab, die **Gesamtregierung von Elsaß-Lothringen habe die Konsequenzen aus den Zaberner Vorfällen gezogen.** Demnach ist der Rücktritt des gesamten Kabinetts zu erwarten.

#### Drahtloses Telegramm des Kaisers.

**Berlin, 28. Jan.** Nach einer Mitteilung der Hochfrequenz Maschinen Aktiengesellschaft hat ihr der Kaiser ein an den Präsidenten Wilson gerichtetes Telegramm zur drahtlosen Beförderung nach Amerika übergeben. Die der Gesellschaft gehörige Station in Eilbese bei Hannover hat diese Depesche direkt drahtlos weiter gegeben und die Empfangsstation Ludertou in Amerika hat den fehlerfreien Eingang bestätigt. Die Entfernung zwischen Aufgabe- und Empfangsstation beträgt 6500 Kilometer.

#### Benizelos reist nach Wien.

**Berlin, 28. Jan.** Der griechische Ministerpräsident Benizelos ist heute abend um 11 Uhr nach Wien abgereist.

#### Anfrage über die verlegte Zaberner Garnison.

**Berlin, 28. Jan.** Der Reichstagsabgeordnete Sittart (Ztr.) hat an den Reichskanzler folgende Anfrage gerichtet: Infolge der Vorgänge in Zabern ist das 99. Infanterieregiment aus seiner Garnison in die Baracken von Dagenau-Bitsch verlegt worden. Diese Verlegung des ganzen Regiments und insbesondere die Fortdauer der Verlegung wird, zumal sie in einen so harten Winter fällt, als eine schwere Strafe empfunden und zwar nicht nur von den Beteiligten, sondern von dem Volk und in erster Linie von den Angehörigen derjenigen Offiziere und Mannschaften des 99. Infanterieregiments, welche keinen Anlaß zu der Verlegung des Regiments gegeben haben. Ich richte an den Herrn Reichskanzler die Anfrage ob und wie lange die bitter empfundene Bestrafung des ganzen Regiments ausgedehnt werden soll, bzw. wann das Regiment wieder seiner früheren oder einer anderen Garnison überwiesen werden wird.

#### Eine Anfrage den Wehrbeitrag betr.

**Berlin, 28. Jan.** Der Reichstagsabgeordnete Dr. Trendel (Ztr.) hat an den Reichskanzler folgende Anfrage gerichtet: In weiten Kreisen der Bevölkerung und der Steuerbehörden herrscht trotz der Erklärungen des Herrn Schatzsekretär vom 16. Januar noch Unklarheit darüber, ob das nach dem Wehrbeitragsgesetz nach dem Stand vom 31. Dezember 1913 festgestellte Vermögen, mag es nach dem Ertragswert oder nach dem gemeinen Wert (Verkaufswert) festgestellt sein, unverändert gemäß den §§ 19 und 20 des Besitzsteuergesetzes bei der Feststellung des Vermögenszuwachs im Jahre 1917 zugrunde zu legen ist, oder ob im Jahre 1917 die Grundbesitzer von neuem eine nachträgliche Bewertung ihrer Grundstücke nach dem Ertragswert oder Verkaufswert rückwirkend auf das Jahr 1914 beantragen können. — Eine bestimmte Auskunft über die Ansicht der Reichsleitung würde im Volk beruhigend wirken und eine Anzahl von Verurteilungen hintanhalten. — Ist der Herr Reichskanzler bereit, hierüber Auskunft zu erteilen?

sich der Kronprinz Rudolf unter den schweren Erfahrungen des Lebens entwickelt hätte?

§ Ueber ein französisches Buch, „Die Teilung Deutschlands“ benannt, urteilen die „Leipziger Neuesten Nachrichten“: „Die Teilung Deutschlands“, so hat ein französischer Schriftsteller, der unter dem Buchstaben R. de D. schreibt und der sich als Oberleutnant bezeichnet, ein kleines, etwa 90 Seiten zählendes Büchlein benannt. Auf dem Titelbild bringt es in prangenden Farben als Karte das Ergebnis des demnächst zu erwartenden Entscheidungskampfes. Mangel an Einbildungskraft kann man dem Herrn Verfasser nicht vorwerfen. Vom Deutschen Reich läßt er nur einen aus Thüringen, dem Harz und Braunschweig bestehenden Mittelstaat übrig, der dem früheren König von Württemberg zufällt. Bereits in den ersten Tagen des Krieges fällt der deutsche Kronprinz einer auf sein Schloß geworfenen Bombe eines französischen Flugzeuges zum Opfer. Sein kaiserlicher Vater ist nicht gleich glücklich, er muß die vollständige Niederlage der deutschen Heere auskosten und findet erst in der letzten Schlacht den Heldentod unter dem Seitengewehr eines elbischen (!) Unteroffiziers der Fremdenlegion. Die Rheinprovinz, Elsaß Lothringen, Baden, Württemberg und die bayerische Pfalz werden französisch, Nordostdeutschland englisch, Bremen, ein Teil von Hannover, Hamburg, Schleswig, Holstein usw. dänisch. Dem braven russischen Bundesgenossen fällt ein Teil Deutschlands zu, der Bismarck, Wittenberg, Magdeburg, Leipzig, Plauen noch umfaßt. Bayern kommt an Oesterreich, das zwar Deutschlands Bundesgenosse war, das aber durch innere Wirren behindert war, in den Kampf eingzugreifen. Das Buch kann man auf deutsch nur als Blödsinn bezeichnen, man hat das Recht, in ihm eine Großmäuligkeit festzustellen, die den Franzosen oft ebenso zu eigen ist wie sogenannte Fansaronaden.

Am Bundesratssitzung Dr. Delbrück, Präsident Dr. Kämpf dankt den Schriftführern für den ihm anlässlich der 210. Sitzung überreichten Blumenstrauß und teilt weiter mit, daß er gestern dem Kaiser die Glückwünsche des Reichstags überbracht habe. Tagesordnung: Etat des Reichsamts des Innern. 6. Tag. Abg. Giesbert (Ztr.): Die Ruhepause in der Sozialpolitik darf nicht zum Stillstand führen. Unsere Witwen- und Waisenerziehung muß noch weiter ausgebaut werden. Notwendig ist die Herabsetzung der Altersgrenze bei der Invalidenversicherung von 70 auf 65 Jahre. Die Regierung hätte auf der Berner Arbeiterschulungskonferenz darauf drängen müssen, daß das Schulalter der Jugendlichen erhöht wird. Staatssekretär Dr. Delbrück: Die Rebestellen unserer wirtschaftlichen Entwicklung sind die Verhältnisse des gewerblichen Mittelstandes. Dieser ist von oben her durch Handel und Industrie bedrängt worden, von unten durch den Aufstieg der Arbeiterklasse. Die alten Organisationen des Handwerks haben sich allmählich überlebt. Wir müssen also völlig Neues schaffen, den Mittelstand technisch schulen und vor allem das Handwerk neu organisieren. Auf dem Gebiet der technischen Schulung haben die Einzelstaaten mit großem Erfolg gearbeitet. Das Reich hat versucht, das Genossenschaftswesen neu zu regeln, für die Ausbildung der Gesellen und den Schutz des Meisterstitels zu sorgen. Die grundlegenden gesetzlichen Maßnahmen sind vorhanden, jetzt müssen sie noch verbessert werden. Durch die Enquete werden wir im Laufe der Zeit ein klares Bild über den Kleinbetrieb bekommen. Ueber die Einschränkung des Hausierhandels und der Wanderlager und über die Ausgestaltung der Sonntagsruhe liegen Gesetze vor, die bereits von Kommissionen beraten werden. Mit dem Verbindungswesen beschäftigen sich mehrere Kommissionen, besonders die Rüstungskommission. Schon jetzt werden Handwerker als Sachverständige gehört. Für das Handwerk müssen größere Organisationen geschaffen werden. Der heimliche Warenhandel ist verboten. Gegen Verfehlungen würde ich streng einschreiten. Der gemeinsame Warenbezug durch Beamte darf nicht den Charakter einer großen geschäftlichen Unternehmung annehmen. Das Handwerksgesetz von 1897 muß noch ausgebaut werden. Uns beschäftigt sehr lebhaft die Frage, ob es möglich ist, auch große ihrer äußeren Form nach fabrikmäßige Betriebe dem Handwerk zu erhalten, wenn sie ihrem innern Wesen noch handwerksmäßig geführt werden. Eine Kernfrage ist auch die, ob man die Möglichkeit bestehen lassen soll, daß für solche Gewerbe in demselben Bezirk mehrere Innungen bestehen. Hier wird man festsehen müssen, daß in der Regel nur eine Innung zulässig ist. Man sollte den Zwangsinnungen das Recht geben, Richtpreise festzusetzen. Abg. Dr. Dittcher (natl.) Eine Vereinfachung der Organisationen der Arbeiter wünschen wir nicht, wir wünschen aber auch nicht, daß sich die Dinge zu einem Koalitionszwange gestalten. Mit den Darlegungen des Staatssekretärs sind wir im Ganzen einverstanden. Eine gemischte Kommission kann die strittigen Fragen zwischen Handwerk und Industrie am besten regeln. Ministerialdirektor Caspar: Für die Denkschrift über die Herabsetzung der Altersgrenze liegt noch nicht genügend Material vor. Von einem Stillstande der Sozialpolitik ist nicht die Rede. Es sprechen noch die Abgg. Barischot (f. Vp.) und Kusjanski (Pole), worauf die Weiterberatung auf Donnerstag 1 Uhr vertagt wird.

### Ausland.

#### Der Streik der engl. Kohlentransportarbeiter.

London, 28. Jan. Der Streik der Kohlentransportarbeiter ist beendet. Eine große Zahl von Arbeitern hat die Arbeit wieder aufgenommen und fortgesetzt kehren zahlreiche Arbeiter an ihre Arbeit zurück. Der Präsident des Syndikats der Kohlentransportarbeiter erklärte, daß die Arbeiter darum die Arbeit wieder aufgenommen hätten, damit die Arbeitgeber auf ihre Forderungen eingingen. Einige Arbeitgeber haben heute Lohn-erhöhungen bewilligt.

#### Ein Pulvermagazin in die Luft geflogen.

Genua, 28. Jan. Heute nachmittag ist zwischen Masone und Mele das dort gelegene Pulvermagazin in die Luft geflogen. Die Detonation wurde weithin gehört. Aus Voltri, wo die Bevölkerung in große Unruhe geriet, haben sich die Behörden und die Einwohner an den Ort des Unglücks begeben, um Hilfe zu bringen. Die Meldungen sprechen von 5 Toten und mehreren Verletzten. Einzelheiten fehlen noch.

#### Greuelthaten beim Balkankrieg.

Sofia, 28. Jan. Die Regierung hat den Gesandtschaften der Großmächte eine Note übermittelt, in der in ausführlicher Weise eine lange Reihe von Greuelthaten geschildert wird, die während des Krieges von regulären griechischen Truppen begangen worden sind und gegen die wiederholte Verletzung der Genfer Konvention von 1906 betreffend die Verbesserung des Loses der Kranken und Verwundeten im Feld und die Regelung der Kriegsgefangenen- und Gebräuche zu Lande Protest erhoben wird.

#### Eine neue Insel.

Tokio, 28. Jan. Infolge vulkanischer Ausbrüche hat sich in einer Entfernung von 8 Kilometer von den Bonininseln eine neue Insel gebildet.

treffens der schwarzen Blattern in Belgrad hat der Minister die Impfung der gesamten Stadtbevölkerung angeordnet. Bisher sind 90 Personen erkrankt, von denen 30 gestorben sind.

### Von Nah und Fern.

#### Der Ueberfall auf den Oberförster Deininger in Neu-Mecklenburg.

Die jetzt eintreffenden ausführlichen Berichte bestätigen, daß tatsächlich ein Ueberfall auf die Expedition Deininger auf Neu-Mecklenburg stattgefunden hat, wobei Oberförster Deininger verwundet, fünf Soldaten und fünf Träger getötet, etwa acht Gewehre sowie die gesamte Expeditionsausrüstung, darunter ein ziemlich beträchtlicher Munitionsvorrat, von den Eingeborenen erbeutet wurden. Ueber den Ueberfall selbst wird der „Deutschen Post“ aus Neu-Guinea gemeldet: „Oberförster Deininger befand sich in Begleitung des Forstassessors Kempf mit einer aus 12 farbigen Polizeisoldaten und 50 Trägern bestehenden Expedition im Süden Neu-Mecklenburgs, um den Nutzungswert der dortigen Wälder festzustellen. Am Vormittag des 13. Dezember näherte sich die Expedition einem unbekanntem Dorfe; während die Träger mit einigen Polizeisoldaten ruhig weiter marschierten, nahmen die Europäer die Begrüßung der ihnen entgegenkommenden Eingeborenen entgegen, unter denen sich, an ihrem Mägen kenntlich, der Oberhäuptling und der Sprecher des Dorfes befanden. Nachdem Deininger aus der Karte ersehen hatte, daß der von den Trägern eingeschlagene Weg nicht der richtige war, ließ er diese zurückrufen. Die Trägerkolonne war aber im Dorfe von Eingeborenen mit Speeren angegriffen worden und suchte unter Zurücklassung des gesamten Gepäcks — auch die Mehrzahl der beiden Wäpfe waren von ihren Trägern einfach fortgeworfen worden — das Heil in eiligster Flucht. Der Angriff der Eingeborenen wandte sich jetzt gegen die beiden Weissen, denen lediglich ihre Revolver zur Verfügung standen, und die bei ihnen zurückgelassenen vier Polizeisoldaten. Deininger wurde von dem Oberhäuptling mit einer Art angegriffen und am Kopfe verwundet, glücklicherweise nur leicht, da ein Schuß eines Polizeisoldaten ihn rechtzeitig niederstreckte. Trotz des heftigen Angriffes der Eingeborenen gelang es den Europäern, sich mit ihren Begleitern nach der Küste durchzuschlagen und die Pflanzung Hilalon zu erreichen, wo sich allmählich auch der Rest der Träger sammelte. Auf die Nachricht von dem Ueberfall ist Stationsleiter Brüdner von Ramatanai sofort mit 25 Polizeisoldaten nach der Stelle des Ueberfalls abgerückt. Auf seinen Bericht entsandte das Gouvernement eine Expeditionstruppe von 85 Mann unter Hauptmann Frey zur Befragung der Schuldigen. Nähere Berichte über die Ursache des Ueberfalls und den Verlauf der Strafexpedition liegen noch nicht vor.“

**Auffsehenerregende Spionageaffäre.** Unter dem Verdacht der Spionage wurde in Belgrad, die in der Belgrader Gesellschaft gut bekannte junge Bildhauerin Helene Dimitrijewitsch von der Polizei verhaftet. Die junge Dame war vor sieben Jahren als Studentin der bildenden Künste nach Belgrad gekommen und hat es verstanden, sich in den vornehmsten Kreisen Belgrads Eingang zu verschaffen. Während ihres langen Aufenthaltes in Belgrad hat sie im Interesse der Wiener Polizei gearbeitet, der sie ihre Berichte durch Vermittlung geheimer Detektive, die die junge Dame als elegante Kavaliere aufsuchten, lieferte. Die Untersuchung hat bereits schwer belastendes Material zutage gefördert. Die Verhaftung hat im ganzen Lande große Sensation hervorgerufen.

**Verunglückter Eisfahrer.** Aus Freiburg i. S. wird gemeldet: Der Student der Medizin Hans Erhardt rannte auf einer Skitour gegen eine Lanne. Ein Ast drang dem jungen Mann in den Unterleib und der Unglückliche erlag nach kurzer Zeit seiner schweren Verletzung.

**Verkauf der Stammburg Franz von Sidingen's.** Aus Köln wird gemeldet: Die Stammburg Franz von Sidingen's, die berühmte Burg der Gerechtigkeit, ist durch eine evangelische Gesellschaft für den Preis von 400.000 Mk. angekauft worden. Die Gesellschaft hat 150.000 Mk. angezahlt. Die Mittel sind durch öffentliche Sammlungen aufgebracht worden. Anfänglich beabsichtigte ein katholischer Orden die Burg anzukaufen.

### Bermischtes.

**§ Rentable Arbeit.** Hätte es der Automobilfabrikant Henry Ford von Detroit Michigan, auf eine durchschlagende Reklame für seine Fabrikate abgesehen gehabt, so wäre kein besseres Mittel zu erdenken gewesen, als die soeben gemachte Ankündigung, seine Arbeiterschaft solle von jetzt ab am Betriebsgewinn Anteil haben, und seiner Schätzung nach werde damit der Mindestlohn des geringsten Tagelöhners fünf Dollars pro Tag (bisher die Hälfte) ausmachen. Sein Name ist jetzt

gehört. Seine Ankündigung ist schon längst bekannt, man gründet nach ihm benannte Vereine und bald wird wohl auch eine Zigarre den Namen „Ford“ tragen. Herr Ford, ein „self made man“ beschäftigt 30.000 Mann; wenn er aber alle, die in den letzten Tagen in seinen Werken Beschäftigung gesucht haben, hätte anstellen wollen oder können, so würde er wohl die fünffache Zahl von Leuten auf der Zählliste haben. Sobald sich nämlich die Kunde von der sozialen Gesinnung des Autofabrikanten verbreitet hatte, strömten ganze Arbeiterheere nach Detroit und vorgestern Morgen standen in der bittersten Kälte nicht weniger als 15.000 Mann vor den Toren seiner Fabrik, Arbeit heischend. Daß er mit seiner Ankündigung Reklame beabsichtigt hat, ist durchaus nicht anzunehmen, denn er ist augenscheinlich nicht der Mann, der immer neues Geld aufzuhäufen trachtet. Er und seine Familie leben in der einfachsten Weise auf einer Farm, obwohl sein Einkommen jährlich in die Millionen geht. Gegen Kapitalanlagen in anderen Betrieben als in seiner Fabrik hat er eine große Abneigung, weil er, wie er einmal einem Freunde erklärte, nicht wüßte, was er mit dem neuen Gelde, das die Anlagen brächten, tun solle. Aus diesem Grunde hat er sein ganzes Vermögen in Bar in den Banken von Detroit deponiert, etwa 15.000.000 Dollars. Da eine einzige Bank nicht ohne weiteres eine Million oder mehr an Depositen zurückzahlen könnte, haben diese Institute eine Vereinbarung getroffen, solidarisch zu handeln, falls Herr Ford einmal sein Geld, das ohne Kündigung abgehoben werden kann, aus einer Bank ziehen sollte. Die Automobilwerke bringen etwa 20.000.000 Dollars Betriebsgewinn pro Jahr, wovon den Arbeitern jetzt die Hälfte zustehen soll.

**§ Eine gute Tat.** Eine in tiefer Trauer gekleidete, alte Dame geht langsam, auf den Arm eines Begleiters gestützt, in den Champs Elysees spazieren. Ein alter, dürftig gekleideter Mann, dem man die Kälte und den Hunger aus den hohlen Augen und den zitternden Gliedern abliest, schleppt sich mühsam an ihr vorbei. Obwohl er mit keinem Wort und keiner Gebärde um ein Almosen bittet, öffnet die Dame in Trauer ihre Börse und will ihm eben ein Geldstück in die Hand drücken, als plötzlich ein Polizist auftaucht. „Ich habe Sie beobachtet“, sagt er barsch und legt die schwere Hand fest auf die Schulter des fast zusammenbrechenden Alten. „Ich verhafte Sie wegen Bettelens.“ Lebhaft wendet sich die Dame in Trauer dagegen. „Sie irren sich wirklich, mein Herr“, sagt sie eifrig zu dem Polizisten, „wir beide“, auf den Alten deutend, — „hatten nur eine alte Rechnung zu begleichen.“ Dann nimmt sie eine Hundertfranken-Note aus dem Portemonnaie und drückt sie dem Alten in die Hand. „Nicht wahr, jetzt ist alles richtig, nun sind wir quitt?“ sagt sie mit einem freundlichen Lächeln. Der alte Mann bleibt in seiner Freude stehen und murmelt Segenswünsche für seine Wohltäterin; der Polizist geht kopfschüttelnd weiter, und die Kaiserin Eugenie setzt ihren Spaziergang fort.

**§ 160 abgebrochene Nadeln im Körper.** In einer der letzten Sitzungen der Gesellschaft für innere Medizin und Kinderheilkunde in Wien wurde ein interessanter Fall gezeigt. Es handelte sich um Nütgenbilder von den unteren Extremitäten eines Morphinfisten, in welchen etwa 160, meist abgebrochene Injektionsnadeln stecken. Dieser Patient ist seit 21 Jahren Morphinfist und hat bisher zahllose Injektionen, meist in den rechten Oberschenkel, vorgenommen. Da er die Injektionen manchmal sehr eilig machte, sind ihm wiederholt Nadeln abgebrochen und im Oberschenkel stecken geblieben, ohne ihm jemals Beschwerden zu verursachen. Es finden sich sogar ganze Nadeln vor.

Verantwortlicher Redakteur: Ludwig Paul.

Druck und Verlag der W. Richter'schen Buchdruckerei, Altenfeld.

## Bestellungen

auf unsere Zeitung für die Monate

### Februar und März

werden fortgesetzt von Postboten Agenten sowie den Austrägern entgegengenommen

## Achten Sie bitte darauf!

Maggi's Suppen tragen auf der Würfel-Umhüllung den Namen Maggi und die Schuhmarke „Kreuzstern“.



# Bekanntmachung

betr. die Erstellung einer Fischwasseranlage.

Herrn Wilhelm von Müllingen, Erbämmerer und Major b. St. im Haag, Reg. Königin Olga Nr. 25 in Ludwigsburg, sucht um die Genehmigung der von ihm auf Parz. 119 der Markung Bernsd links vom Köllbach errichteten Fischweieranlage nach.

Die Anlage soll um 3 Weiser Staßabwärts vergrößert werden.

Etwasige Einwendungen gegen das Gesuch müssen binnen vierzehn Tagen beim Oberamt angebracht werden, wo auch die Pläne und Beschreibungen zur Einsichtnahme aufliegen.

Nach Ablauf der Frist können Einwendungen im laufenden Verfahren nicht mehr angebracht werden.

Nagold, den 28. Jan. 1914.

Amtmann: Mayer.

## Homöopathischer Verein Altensteig.

Die diesjährige

### Hauptversammlung

findet am nächsten Sonntag, nachmittags von halb 5 Uhr ab, bei Karl Luz zum Bad hier statt.

#### Tagesordnung:

1. Vortrag des Kassenberichts.
2. Wahlen.
3. Verschiedene Vereinsangelegenheiten.

Zahlreiches Erscheinen der Mitglieder erwünscht.

Der Ausschuß.

Walddorf.

## Stangen-Verkauf.

Am Freitag, den 30. ds. Mts. von nachmittags 1 Uhr an kommen auf hiesigem Rathaus aus den Gemeindeforsten Rälberhan, Hochwald und Haupt zum Verkauf:

- Baustangen Kl. Ia 320 Stück
- " " Ib 148 "
- " " II. u. III. 100 St.
- Hagstangen: I.—III. Kl. 220 St.
- Hopfenstangen: I.—IV. Kl. 180 St.

Liebhaber sind eingeladen.

Walddorf, den 23. Januar 1914.

Gemeinderat.

Altensteig, 29. Januar 1914.

## Codes-Anzeige.



Teilnehmenden Verwandten und Bekannten machen wir die traurige Mitteilung, daß unsere liebe Tochter, Schwester, Schwägerin, Mutter und Tante

### Friederike Rau

Mittwoch früh 1 Uhr im Alter von 42 Jahren sanft entschlafen ist.

Um stille Teilnahme bitten:  
die Mutter:

Sib. Rau, Bäckerswitwe u. Geschwister.

Beerdigung Freitag mittag 2 Uhr.

Sieben erschienen:

## Wagner-Album für Klavier

(mit unterlegtem Text), bearbeitet von Karl Sattler.

- Band I. (10 Nummern aus Holländer, Lohengrin, Meisterfänger Niemi, Tannhäuser, Tristan) . . . . . Mk. 1.—
- Band II. (9 Nummern aus Nibelungen-Ring u. Parsifal) „ 1.—
- zusammen in 1 Band gebunden . . . . . „ 3.—

In dieser Sammlung waltet ein künstlerischer Geist, der den ganzen Zauber und die tiefe Innerlichkeit der Wagner'schen Musik hell ausleuchten läßt. Alle Nummern sind in meisterhafter Weise klaviermäßig behandelt, dabei in mittlerer Schwierigkeit gehalten.

B. J. Tonger, Köln a. Rh.

Zu beziehen durch die W. Rieker'sche Buchhandlung, L. Sauk, Altensteig.

Brauttschleier  
Brautkränze  
Haar-Garnituren  
für Brautfräulein  
Kinderkränzchen  
Straußchen

frisch frische Ware bei

Christiane Schmidt  
vorm. Wbrion.

Altensteig.

## Wachholdergesälz

empfiehlt

Fr. Flaig, Konditor.

Zwergenber.

Große

## Taubenbörse

am 2. Febr. (Vichtmeßfeier) im  
Gasthaus z. Ochsen.

Das zuverlässigste Mittel zur  
Vertilgung von Ratten und  
Mäusen ist das

## Ratten- u. Mäuse- Fleisch-Konfett mit Witterung

von Joh. Offermann, R. Kammerjäger, Möggen (Rheinland)  
giftfrei u. garantiert wirkend.

Allen Haustieren, wie Hunden,  
Kathen und Hühnern etc. un-  
schädlich.

Paket M. 1,50, 80 u. 50 g

In Altensteig allein  
zu haben bei

C. W. Luz Nachfolger  
Freig. Bühler Jr.

Altensteig.

## Bismarck- heringe

(Marke Walthoff)

empfiehlt von feischer Sendung

G. Strobel.

Nach

## Amerika

von

## Antwerpen

mit 12000—19000 tons grossen  
Doppelschraubendampfern der  
Red Star Line.

Erstklassige Schiffe. — Mässige  
Preise. — Vorzügliche Verpflegung  
— Abfahrten wöchentlich Samstags  
nach New York. — 14 tägig Donner-  
stags nach Boston.

Gestorbene.

Stuttgart: Ernst Reichenecker, Priv.  
62 J.

Stuttgart: Hedwig Wunderlich, geb.  
Hauelsen.

Stuttgart: Otto Tafel, Oberbaurat,  
Prof. a. D., 75 J.

Schönbürg: Dr. Melchior Klene,  
Rechtsanwalt.

# Verlosung u. Kündigung

3 1/2 % und 4 % Pfandbriefe der württ.  
Hypothekenbank.

Nummern der auf 1. Mai 1914 gekündigten Pfandbriefe, sowie der aus früheren Verlosungen noch rückständigen Pfandbriefe können mündlich oder schriftlich kostenlos bei uns erfragt werden.

Mit Ratschlägen zur Wiederanlage der verlostten Beträge stehen wir gerne zur Verfügung.

## Gewerbebank Nagold

e. G. m. b. H.

beim alten Kirchturn

Telephon Nr. 26

Oberweiler.

## Bau-Alford.

Zur Erstellung eines Wohn- und Oekonomiegebäudes werden

am Montag, den 2. Februar, nachm. 3 1/2 Uhr

im Gasthaus zum „Hirsch“ die  
Maurer-, Flächner-, Schmiede-, Glaser- und  
Sipferarbeiten vergeben.

Plan und Bedingungen liegen beim Unterzeichneten zur Einsicht auf.  
Zuschlag vorbehalten.

Joh. Gg. Blaisch, Zimmermann.

## Der Guckkasten

Berlin O 6 W 48

Bunte Blätter für  
Humor u. Kunst



Das humoristische  
Lieblingsblatt d. Deutschen  
Hauses

Vierteilj. 13 Hefte im Abonnement Mk 3,-  
Einzel Nummer 30 Pfg. Zu bez. d. alle  
Buchhdlg. u. d. d. Post. Probe Nr. gr. u. Berl.

Im Altensteig durch die W. Rieker'sche Buchhandlg.

Altensteig.

Nächster Tage trifft ein Waggon

## Thomasschlackenmehl

ein, und nimmt weitere Bestellungen entgegen

J. Wurster.

## Alle Zeitschriften und Modezeitungen

sind zu beziehen in der

## W. Rieker'schen Buchhandlung

L. Sauk, Altensteig.